

Correspondent

Ercheint
Dienstag, Donnerstags,
Sonnabend.
Jährlich 150 Nummern.

für
Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 60 Pfennig.

38. Jahrg.

Leipzig, Dienstag den 17. Juli 1900.

No 81.

Nachlänge zur Gutenbergfeier.

Schon vor dem Feste las ich im Organe des Gutenberg-Bundes, dem Typographen, die Mitteilung, daß „die Gutenberg-Bündler nicht Schuld daran trügen, wenn es zu einer gemeinsamen Feier nicht gekommen sei“. Noch mehr aber klagt das genannte Organ über diese Thatsache in einem Festartikel vom 22. Juni, in welchem sich der Redakteur folgenden Satz leistet: „So sehen wir denn heute die Gehilfenschaft in Parteien gespalten, einander sich befehdend, einander den Untergang wünschend. Nicht einmal den Jubeltag ihres Meisters feiert die Gehilfenschaft gemeinsam, auch hierbei wurde seitens der Verbandsorganisation infolge ihrer Ueberhebung ein Hindernis bereitet.“

Wohl bleibt es zu bedauern, daß die Gehilfenschaft nicht in einer Organisation vereint ist, doch ist die Spaltung der Gehilfenschaft nicht so tragisch zu nehmen, wie sie der Redakteur des Typ. wohl nur in einer sehr wehmütigen Anwendung empfinden zu haben scheint. Nachstehend auch will ich feststellen, wer die Schuld daran trägt: Vor allem ist der Verband der Deutschen Buchdrucker stark genug, um der Gesamtgehilfenschaft ein Schutz und Wehr bei dem Bestande geordneter Erwerbsverhältnisse zu sein und zu bleiben, während die Nebenorganisationen in dieser wichtigsten Frage für die Gehilfenschaft nur von untergeordneter Bedeutung sind, weil ihre Mitgliederzahl zu klein. Belanglos wird es auch bleiben, wenn mit der Zeit vielleicht auch die Nebenorganisationen an Mitgliedern gewinnen. Es ist dies dann lediglich ein naturgemäße Folge der fortgesetzten agitatorischen Arbeit des Verbandes, der, wie erwiesen, von Jahr zu Jahr sich um Tausende vermehrt. Das, was den anderen Organisationen an Mitgliedern in derselben Zeit zufällt, ist in der Hauptsache ein Gewinn aus der Arbeit des Verbandes, d. h. es gehen den anderen Organisationen Mitglieder zu, die aus freiem Willen oder gezwungen dem Verbande den Rücken kehren.

Aus freiem Willen, weil einzelne unter völliger Verleugnung der tatsächlichen Verhältnisse die Taktik des Verbandes auf dem Gebiete der Tariffrage als zeitgemäß nicht anerkennen wollen und die da glauben, daß der Verband durch dauernde oder periodisch einsetzende Kämpfe mehr für die Gehilfenschaft gewinnen kann als durch Einsehen seiner moralischen Kraft auf dem Wege der Vereinbarung mit den Prinzipalen. Wieder andere werden sich ab, weil ihnen die strenge Disziplin des Verbandes in Bezug auf tarifliche und statutarische Pflichten un bequem wird und weil es ihrem persönlichen Nutzen besser dient, in der einen oder andern angebotenen Richtung im Trüben fischen zu können. Gezwungen sind es meist solche Kollegen, die bei Einführung des Tariffes dem Statut zuwider, in den alten nichttariflichen Bedingungen weiter arbeiteten und deshalb ausgeschlossen wurden, oder solche Kollegen, die wegen Keiten oder sonstigen Verirrungen gegen das Vereinsgesetz der Mitgliedschaft beim Verbande verlustig gingen.

Das ist die Heerschar der beiden Sonderorganisationen, von denen die eine 200, die andre 2000 Mitglieder zählt. Das sind die Gehilfenparteien, von denen der Gutenberg-Bund faßt, daß der Verband sie befehdet, ihnen den Untergang wünscht, um allein herrschen zu können. Gewiß werden wir nicht aufhören, gegen solche Gehilfenorganisationen zu Felde zu ziehen, die nichts weniger als im Interesse der Gehilfenschaft liegend zu betrachten sind; wir haben dabei lediglich das Wohl derer im Auge, die verblendet genug sind, sich Vereinigungen anzuschließen, die ihrer Entstehung und ihrer Tendenz nach kein Recht haben, für sich das Ansehen einer Gehilfenorganisation in Anspruch zu nehmen.

Während der Gutenberg-Bund seine Entstehung dem verlorenen Kampfe der Gehilfenschaft um den Neunfrundenstag verdankt und seine Mitglieder unter dem Hinweis zu sammeln suchte, daß der Gutenberg-Bund unter keinen Umständen einer solchen Erhebung willig und fähig sein kann, daß man nur zu seinen Kaszen zu zahlen und sich zu versichern brauche, weil die Lohnfrage zu regeln ja sowieso Sache des Verbandes bleiben werde — hat die andre Gruppe sich abgefordert, um schmolend den Unzufriedenen mit den bestehenden Verhältnissen im

Gewerbe zu spielen; ein billiges, kindliches Spiel, da seine Veranstalter bewußtseinsmäßig niemals in die Verlegenheit kommen werden, ihre himmelstürmenden Theorien in die Praxis umsetzen zu können; die „Gewerkschaft“ malt sich und ihrem Anbange die Zukunft in blendenden Farben, an deren Haltbarkeit die Führer freilich selbst nicht glauben; sie wollen die bestehenden, nahezu geordneten Verhältnisse im Gewerbe stürzen, um — nichts an ihre Stelle setzen zu können. Und die Gewerkschaft kann ungefährdet die Gehilfenschaft dazu anregen, unmögliches anzustreben, weil sie weiß, daß die Verbandsgehilfenschaft ihrem thörichten Beginnen entgegensteht, so daß sie sich sicher fühlt, die Folgen ihrer Verwegenspolitik nicht ernten zu müssen.

Wenn man die Ziele der beiden Organisationen betrachtet, so findet man, daß die eine in Genügsamkeit und Demut erliden möchte, während die andre vor lauter Verlangen nach besseren Zuständen nicht satt werden kann. So verfehlen die Ziele, so gleich sind sich die Parteien. Sie hindern, soweit es in ihren Kräften steht, die endgültige Verallgemeinerung des Tariffes und sind sich darin einig, immer das Gegenteil von dem zu wollen und anzustreben, was der Stärkere im Interesse der Allgemeinheit für nützlich erachtet. Dabei rechnen sie beide mit der Möglichkeit, daß durch solche hinterlistige Manöver die Zahl der Ueberläufer sich zu ihren Gunsten vermehren und ihre Chancen steigen werden. Man vergleiche auch deren beiderseitige Organe und es wird sich zeigen, daß auch diese bestrebt sind, sich möglichst radikal und natürlich abweichend über solche im Gehilfeninteresse liegende Fragen zu äußern, welche die eigentliche maßgebende Gehilfenschaft schon beantwortet hat, so daß daran nichts mehr zu ändern ist. Aber eben erst dann ist der geeignete Moment für die Maulschellen beider Gruppen gekommen, um sprechen zu können und anzudeuten, wie es eigentlich hätte gemacht werden müssen oder vielmehr — wie es nicht hätte gemacht werden können!

Lediglich um nach dem Typ. die befehdeten „Parteien“ in der Gehilfenschaft aus ihrer Märtyrerrolle vor das Licht der Öffentlichkeit zu ziehen und um wiederholt zu zeigen, welche Behandlung sie seitens der Gehilfenschaft von Rechts wegen verdienen, habe ich beide würdige Vertreter der Gehilfenjache neben einander gestellt, und um demonstrieren zu können, wie eine Gehilfenorganisation nicht aussehen darf.

Ich wende mich nun wieder dem Gutenberg-Bunde zu, der allein schon wegen seines siebenjährigen Bestehens und Wirkens die Anwartschaft darauf hat, in meiner Besprechung gebührend den Vorrang zu behalten.

Es ist schon angedeutet worden, daß der Gutenberg-Bund immer das Gegenteil von dem anstrebt, was die übrige Gehilfenschaft sich zum Ziele gesetzt. Berggegenwärtigen wir uns nochmals seine Entstehung und übersehen wir nicht, aus welcher Kategorie von „Kämpfern für die Gehilfenjache“ sich seine Reihen zusammenfügen. Wir sehen dann ferner, daß der Gutenberg-Bund mit seiner Entstehung sich als Anhänger einer Tarifgemeinschaft bekennt, die von der Gesamtheit der Gehilfenschaft als die Gehilfen schädigend kurz vorher einmütig verworfen worden und der auch diejenigen Prinzipale, wie wir beweisen könnten, keine Träne nachweinen, die es mit dem in der Tarifgemeinschaft liegenden beiderseitigen Versprechen und Halten ernst gemeint hatten. Der Gutenberg-Bund aber entwickelte damit eine gewisse Schlaubeit, die ihm bis heutigen Tages geliebt und die es ihm möglich macht, sich immer wieder aus der Schlinge zu ziehen. Es war erwiesenermaßen mit der Tarifgemeinschaft nichts erreicht worden; dann hatte der schwere Kampf 1891/92 und dessen Folgen gezeigt, daß ohne Tarifgemeinschaft noch schwerer etwas für die Tarifverallgemeinerung zu erreichen war und was lag da näher für eine möglichst rückgratlose Organisation, als die Notwendigkeit ihrer Begründung damit zu beweisen, daß sie sich zum Wiedereinsetzen der Tarifgemeinschaft bekannte, welche die maßgebende Gehilfenschaft im eigenen Interesse und in dem aller Kollegen fallen gelassen und für die sie niemals wieder zu haben geweiht wäre.

Und nun verfolgte man den Typ. in seinen Titaden von Jahr zu Jahr und man wird zum so und sovielten

Male auf die bodenlose Unberfrorenheit stoßen und lesen müssen: „Die Verbandsgehilfenschaft hat im Jahre 1896 mit dem Eingehen auf die neue Tarifgemeinschaft lediglich den Weg beschritten, den der Gutenberg-Bund seit seiner Gründung eingeschlagen!“

Und weiter schmiert das Organ: „Befolgen nicht beide Organisationen, Gutenberg-Bund wie Verband, dieselben Ziele? Beide sind sich in diesem Ziele einig und nur die Wege waren bis 1896 verschieden.“ Wir müssen es weit von uns weisen, wenn sich der Gutenberg-Bund, diese klägliche Organisation mit ihrem mehr als zweifelhaften Charakter anmaßt, die Gehilfenschaft oder der Tarif-Ausschuß hätten 1896 sich zu einer Gemeinschaft bekannt, die hochzuhalten schon vorher im Interesse des Gutenberg-Bundes gelegen. Wäre letzteres der Fall, dann hätten die Gehilfendretter die 1896er Beschlüsse weder herbeigeführt, noch hätten sich deren Mandatgeber daran gebunden. Denn was dem Gutenberg-Bunde frommt, kann der Gehilfenschaft nur schaden!

Die Gutenberg-Bündler waren für eine Tarifgemeinschaft alten Stils, in der alles drunter und drüber ging und mit deren Hilfe es ihnen selbst vor allen Dingen möglich war, sich soweit als möglich nicht um den Tarif zu scheeren. Unter dem Zeichen der alten Tarifgemeinschaft klopften die beiderseitigen Kreisvertreter — Prinzipale wie Gehilfen — den „arbeitswilligen“ Gutenberg-Bündlern noch nicht so sehr auf die Finger wie heute; da gab es kein Tarif Amt, das den Derrn, wenn auch viel zu schonend, bewies, wie ihre Tariftreue bei Lichte besehen aussieht!

Daß dem Gutenberg-Bunde an der heutigen Tarifgemeinschaft nichts gelegen, ersehen wir aus der ohnmächtigen Rut, die derselbe gegen deren Organe zu Zeiten ausläßt; an der heutigen Gemeinschaft hat der Gutenberg-Bund kein Interesse, weil er nicht allein unter ihr ernten, sondern weil er auch etwas für sie thun soll. Der Weizen blühte aber und blüht auch heute noch für den Gutenberg-Bund, wenn sich die Verbandsgehilfenschaft anschickt, für den Tarif neues Feld zu gewinnen. Da stehen die Gutenberg-Bündler als lachende Dritte daneben und Drisdereine à la Stralsund, Gumbinnen usw. usw. Ich sehen als noble Stützen der Gehilfeninteressen aus dem Boden der Tarifgemeinschaft hervor, unter reger Unterstützung der Prinzipalsgegner in Tariffachen.

Und das Organ solcher mutigen Mannesjelen, die erst der jüngste Essener Prozeß mit Enderständnis der Richter von neuem vor der gesamten Arbeiterchaft auf ärgste misfreditierte, schreibt trotzdem in seiner Festnummer vom 22. Juni weiter den folgenden blühenden Anfinn: „Die Prinzipale, die eine geeinigte Gehilfenschaft fürchten müssen, schauen als lachende Dritte diesem wenig erbaulichen Schaupiele zu und verlagen der zersplitterten Gehilfenschaft das, was sie einer geeinigten niemals verweigern dürften.“

Wir haben es schon eingangs dem Gutenberg-Bunde gesagt, daß seine Bundesgenossenschaft für uns und andere in Tariffachen nicht einen Schutz Kutber wert ist und wir glauben gern, daß die Prinzipalität — nicht ausgeschlossen den Fliegenarter des Gutenberg-Bundes, Blanke — lachen wird, wenn sie sich vorstellen soll, wie die geeinigte Gehilfenschaft wohl aussehen wird, wenn erst der Gutenberg-Bund noch in deren Reihen marschieren wird. Dann allerdings, ihr Derrn Prinzipale, könnt ihr der Verbandsgehilfenschaft nicht mehr verweigern, was ihr ohne Zuthun des Gutenberg-Bundes euch leider heute noch erkaufen dürft!

Es ist zum Wägen, wenn man sich diese Bundesbrüder im Gegenfaze zu der Essener gerichtlichen Attestierung als die Vorkämpfer für Ziele renommieren hört, die sie aber vorzichtigerweise nicht nennen und wahrscheinlich vorderhand auch gar nicht kennen. Sand in die Augen! damit die Mitglieder des Gutenberg-Bundes nicht sehen können, welche Wege sie ihre mehr als gentale Leitung führt! Das Maul recht weit aufreißen, schreiben nach höchstem Minimum, nach kürzerer Arbeitszeit, nach Erhöhung der Grundpositionen und wie die 40 Paragraphen des Tariffes alle sich im Interesse der Gehilfen verbessern liegen — aber dabei die Faust recht tief in der Tasche halten und belteibe nicht beanspruchen, daß ihnen erst der bestehende Tarif be-

zählt werde. Der Tarif muß erhöht aber — 27 Pf. pro Tausend und zehn bis einhundert Arbeitszeit daneben sind immer noch ein erhebliches Verdienst für einen Gutenberg-Rändler, dort läßt sich noch gut Hütten bauen und neue Erfindungen als Vollwert gegen eine Tarifverallgemeinerung gründen! Ihr Schlußmeier, daß ihr die Schicksalhaft für so thöricht haltet, euren Versicherungen Glauben zu schenken!

Wenn wir Verbandsgehilfen es euch und den Prinzipalen erkläre sagen sollen, woher eure Existenznotwendigkeit kommt, so sollt ihr es wissen: Trotzdem die Prinzipale in ihrer Gesamtheit, die der Tarifgemeinschaft nicht angehören in noch größerem Umfange, davon überzeugt sind, daß eure Organisation weder für Einhaltung des bestehenden, noch für Einführung eines verbesserten oder verbesserten Tarifes in Betracht kommt, trotzdem sind es einzelne und zum Teile auch führende Prinzipale, die in tariflicher Beziehung dem Gutenberg-Bunde gegenüber am liebsten beide Augen zudrücken möchten, weil man eurer bedarf, um einen Keil zwischen sich und der Verbandsgehilfenchaft in Tariffragen zu haben! Dazu seid ihr berufen, deswegen dominiert ihr noch in einzelnen tarifreichen Unternehmen; und für solche Daten hält euch die Prinzipalität reich nach dem, was sie von euch bisher gesehen! Diesen — Dienst zu verrichten werdet ihr im Interesse eurer Organisation im gegebenen Augenblicke ja auch bereit sein! Uns nun kommt nicht etwa und sagt, daß es lächerlich sei, dies annehmen zu können, weil eure kleine Organisation zu schwach ist, um als Verbündete mit den Prinzipalen gegen den Verband überhaupt in Betracht zu kommen. Wenn eure Organisation stark genug ist, wie der Typ sagt, den Prinzipalen den lebendigen Respekt beizubringen, wenn ihr mit der Verbandsgehilfenchaft gehen würdet, dann muß sie doch auch stark genug sein, um der andern Seite als Verbündete zu nützen.

Wir freilich stehen auf dem Standpunkte, daß wir den Gutenberg-Bund weder für noch gegen uns einzuschärfen brauchen und wir wissen auch, daß der Gutenberg-Bund für manche Prinzipale nur das wohlfeile Mittel ist, um der vorwärts strebenden Gehilfenchaft vor ihren möglichen Zielen graulich zu machen. Gott sei Dank aber steht die Verbandsgehilfenchaft in sich so gefestigt da, daß sie auch stark genug ist, über das Ziel hinauszuwachen und nur Wege zu begeben, wie solche durch die Verhältnisse sich geboten erweisen.

(Schluß folgt.)

Korrespondenzen.

Osnabrück. In der am 2. Juli stattgefundenen Bezirksversammlung gab der Vorsitzende Schulze bekannt, daß der Bezirksvorstand anlässlich der 500-jährigen Jubiläumfeier je einen Kranz in Frankfurt und Mainz niedergelegt habe. Der Oberbürgermeister Dr. Gahner ließ hierfür seinen Dank aussprechen. Weiter sei zu bemerken, daß auf Anregung des Stadtverordneten Kollegen Heilmann im Stadtrat beschloffen wurde, eine Straße mit dem Namen Gutenbergstraße zu belegen. Ferner empfahl der Vorstand folgende Anträge: 1. Die heute am 2. Juli 1900 abgehaltene, von etwa 60 Kollegen besuchte Bezirksversammlung erklärt sich im Prinzip für Anschaffung eines Vereinsbanners. In dieser Beziehung überträgt die Versammlung die zur Anschaffung eines Fonds und nötigen Vorarbeiten der bestehenden Vergütungskommission, welche später ihren Bericht zur Kenntnis einer Bezirksversammlung zu bringen hat. 2. Gleichzeitig erteilt sich die Versammlung mit dem Vorschlag des Vorstandes einverstanden, anlässlich des 500-jährigen Geburtsjahres unsers Väterchens eine größere Hülse sowie Portrait zur Anschaffung unsers neuen Vereinshauses anzuschaffen. Diese Anträge fanden einstimmige Annahme. — Das Ergebnis einer freiwilligen Sammlung zu Gunsten eines älteren Wiewertkollegen ergab 25,50 Mk. Nachdem noch einige Einladungen von hiesigen Gewerkschaften sowie eine Neuaufnahme eines Kollegen in den Verband zur Kenntnis der Versammlung gebracht, wurde zum nächsten Punkte geschritten, welcher den Bericht der Fünfterkommission über die Tarifverlegungen des Kollegen Schn. betraf. Nach teilweiser stürmischer Debatte wurde mit schwacher Mehrheit folgender Antrag der Kommission angenommen: „Daß dem Kollegen Schn. eine Klage zu erteilen und im übrigen diese Angelegenheit für den Bezirk als beendet zu betrachten sei.“ — Den folgenden Punkt betraf die Abrechnung für das 1. Quartal. Bei dieser Gelegenheit wurden J. Schmidt (Drucker) sowie die Wiewert Buchbank und Tragt zum Ausschusse empfohlen. Auf Antrag der Wiewert, welche die Kasse und Bücher in bester Ordnung gefunden, wurde dem Kassierer C. Rodenbach einstimmig Decharge erteilt. Seitens der Vergütungskommission wurde mitgeteilt, daß das geplante Johannisfest in Rücksicht auf die hiesigen Verhältnisse nicht stattfinden könne, dagegen wurde auf den Ausfluß am 15. Juli hingewiesen mit dem Wunsche, daß die Kollegen sich recht zahlreich an demselben beteiligen möchten. Das große Herbstfest wird am dritten Sonntag nach Einweihung des Saalhauses (Gewerkschaftshaus der organisierten Arbeiter Osnabrücks) abgehalten. Nachdem der Vorsitzende die Kollegen zur Einigkeit und gemeinsamen Arbeit an dem weiteren Aus-

bau des Verbandes aufgefordert, wurde die Versammlung geschlossen.

Soalfeld (Saale). Nerven! Wie freut man sich, wenn dieses Wort uns aus den Spalten des Corr. entgegenlacht, gönnt man sie doch einem jeden Kollegen von ganzem Herzen! Auch in unierer alten Soalfeld hat sich die Buch- und Buchdruckererei von Schlid & Schmidt bemüht gefühlt, solche einzuführen, leider aber — unfreiwillig! Nachdem im ersten Halbjahre ein Geschäftsgang gebricht, wie er flüchtig kaum gedacht werden kann und jeder Kollege seine Kraft einsetzen mußte, ließen die Arbeiten in der Segerei Ende Juni nach. Dies bemerkend, fingen die Herren Prinzipale in besagtem Geschäft gibt es deren vier an, in die Hauptstädten des weiland Kolombus; zu treten und sich aufs „Entdecken“ zu verlegen. Sie entdeckten nun zwar keinen neuen Erdbteil, wohl aber, daß plötzlich zu viel Köpfe in der Buchdruckererei vorhanden. Dem mußte unbedingt abgeholfen werden. Es kam so weit, daß jeder Segerei zu wählen hatten zwischen Ausreisen auf unbestimmte Zeit oder Kündigung. Alle drei zogen letzteres vor. Doch damit nicht genug. Obwohl im Maschinen-saale (3 Schnell-, 1 Feigedruckpresse) vor dem 1. Juli mit Hochdruck gearbeitet wurde, da bis zu diesem Termine „recht viel“ aus dem Hause sollte (wohl eines recht günstigen Jahres- resp. Monatsabchlusses wegen?), war hier immer noch genügend Arbeit vorhanden und bis heute brauchte keine Maschine wegen Arbeitsmangel außer Betrieb gesetzt zu werden. Trotzdem wurde, gleichzeitig mit den Segerei, am 6. Juli auch der seit 15 Jahren ununterbrochen bei der Firma beschäftigte Drucker (der jüngere, welcher unter dessen Aufsicht gelernt, ist zwar auch verheiratet, wurde aber unbegründeter Weise überprüngen) ins Kontor beordert und ihm hier kund und zu wissen getan, das Geschäft ginge flau, er solle wenn er nicht privatisieren könne, sich nach einer geeigneten Beschäftigung umsehen, denn auch er müsse auf unbestimmte Zeit ausreisen. Auf den Vorschlag des betreffenden Kollegen, die Maschinen hätten noch zu thun, er hätte von dieser Pläne noch nicht viel bemerkt, wurde ihm entgegnet, diese könne plötzlich eintreten und dann hätte man die Leute da. Dies ginge einfach nicht! Es folgten dann noch einige teils lächerliche, teils haltlose Gründe. Dem betreffenden Kollegen gingen diese Märchen denn doch über den Horizont, er erklärte im Hinblick auf seine Familie und da er von keinem äußeren minimalen Lohne (23,50!) keine Ersparnisse sammeln könne, von Ausreisen seinerseits dann nur die Rede sein könne, wenn der Lohn fortgezahlt würde. Da ihm dies selbstredend nicht bewilligt wurde, reichte auch er seine Kündigung ein. Obiges Annehmen wurde an einen Kollegen gestellt, der, wie schon gesagt, 15 Jahre im Geschäft tätig ist, der die ihm aufgetragenen Arbeiten stets nach bestem Wissen und Können ausgeführt hat und sich seiner weiten Schuld bewußt ist, als das er über 16 Jahre dem Verbands angehört und — ja, jetzt kommt der Haken — bei den Lohnkämpfen, namentlich 1898 anlässlich Einführung des Tarifes, als Kommissionsmitglied bei den Herren vorstellig wurde. Also, ihr Druckerfreunde Deutschlands, veranlaßt ein Wettehnen, sehe einer, daß er dem andern zuvorkomme, um diese beste aller Konditionen zu erwirken.

Stettin. Bezugnehmend auf die in Nr. 58 enthaltene Abrechnung der Sammlung für den fast erblindeten Kollegen V. Fortke teilen wir hierdurch mit, daß dieselbe nicht 502,25, sondern 603,65 Mk. ergeben hat. Diese Summe verteilt sich nun nach jetzt genauer Aufstellung auf die einzelnen Mitgliedschaften wie folgt: Brandenburg 32,10, Eberswalde 11,30, Köpenick 3,50, Streifen-Berlin 4,20, Rudowwalde 2,50, Klauen 9,00, Neubabelsberg 10,00, Potsdam 7,50, Rathenow 5,50, Spandau 10,00, Trebbin 16,25, Biejar 3,50, Boffen 7,70, Kottbus 15,00, Frankfurt a. O. 16,50, Alt-Grabe 3,00, Köstritz 6,00, Guben 5,00, Landsberg a. B. 19,00, Sorau 5,00, Stralsund 11,50, Ramin 1,00, Greiffswalde 14,70, Simeinsmünde 12,00, Kollegen vom Ostseestrande 0,50, Stettin-Land Kallies 2,00, Ribbichow 0,20, Köstlin 16,00, Raugard 2,00, Frenzlau 3,00, Stargard 6,25, Stolp 4,50, Schwedt 1,50, Treprow a. N. 3,00, Stettin-Stadt 232,00, Hauptvorstand 50,00 und Gauvorstand 50,00 Mk. Von der Gesamtsumme im Betrage von 605,40 Mk. gehen ab für Postgebühren 1,75 Mk., somit bleibt obige Summe. In dem sämtlichen Gebern der bezüchtigte Dank ausgesprochen sei, wird gebeten, etwaige Korrekturen an den Schriftführer des Vereins Stettiner Buchdrucker Ernst Neumann, Stettin-Grabow, Kochstraße 12, part., zu richten. — Wenn wir in Nr. 59 von den Arrangements der hiesigen Gutenberg-Gedenkfeier berichtet und u. a. auch die Tage 24. Juni und 1. Juli als Stettiner Festtage bezeichnet, so konnte man damals noch nicht voraussehen, was für Schwierigkeiten sich dem Komitee entgegenstellen würden, um von diesem ersten Beschlusse abzugehen und das Fest auf spätere Zeit zu verchieben. Der offizielle Kommerz, zu dem die Spitzen der Behörden usw. eingeladen werden, findet nunmehr am 26. August, abends, im hiesigen Konzertsaal statt, wogegen der Nachmittag des 15. Juli die Herren Prinzipale und Gehilfen nebst Familien und Freunde der schwarzen Kunst zu einem echten und rechten Johannisfest im Garten des Konzerthauses vereinigt.

Rundschau.

Vorbei geschossen! Aus der in Leipzig erscheinenden Hefenreihe war in das Nachorgan der Gastwirtsgehilfe eine die Buchdrucker betreffende Notiz übergegangen, die anscheinend nun den Weg durch die sozialdemokratische Presse nimmt. Danach hätten am 24. Juni, beim Buchdruckerfest im Kristallpalast 15 attive Soldaten in Uniform bedient, weil der Oberkellner Schmidt trotz höherem Lohnangebots — 4 statt 3 Mk. — keine Lohnkellner bekommen konnte.“ Der Sachverhalt ist der: Erheben laud das „Buchdruckerfest“ nicht am 24., sondern am 17. Juni statt und dann war es die Gutenbergfeier der Innung Leipziger Buchdruckermeister, die nur von dieser heranzog und deren Kosten nur allein von derselben getragen wurden. Die Leipziger Buchdruckergehilfen waren also an der Sache gar nicht interessiert, der kostenlose Zutritt war ihnen wohl freigestellt und von Kollegen, die daran teilgenommen, wurde uns mitgeteilt, daß im untern Saale das Besteige sich wirklich zugetragen. Angestellte Nachherer brachten auch keine Aufführung, jedenfalls aber waren die Militärpersonen erst in letzter Minute herangezogen; gleichwohl sind auch wir gegen derartige Hilfskräfte, die den freien Arbeiter nur schädigen können. Wie vorstehend also klar und deutlich bewiesen, stand den teilnehmenden Buchdruckergehilfen gar kein Einfluß in dieser Angelegenheit zu. Der Verein Leipziger Buchdrucker- und Schriftsetzergehilfen indes hielt am 23. Juni seine Gutenbergfeier in dem der Arbeiterschaft von jeher zur Verfügung stehenden Albertgarten ab, in welchem Lokale uns allerdings diesmal Szenen erspart blieben, wie wir sie bei einer gleichen Gelegenheit leider erleben mußten. Damals hatte der Wirt des Albertgartens wegen des anfänglich schwachen Besuches Unzuträglichkeiten mit seinen Kellnern, die mit der Arbeitsniederlegung bedrohten endeten. Nur unter Aufwendung aller geeignet erscheinenden Mittel und sonstiger Benefizien konnte die Abhaltung des bereits begonnenen und mit sehr großen Unkosten verknüpften Festes durch herbeigeholte Kellner ermöglicht werden. Allerdings viel besser war es auch diesmal nicht im Albertgarten. Die in diesem Lokale beschäftigten organisierten Kellner erlaubten sich zum Teile Anzettelungen und Ausfälle gegen uns Buchdrucker, die mit dem Worte Anpöbelungen nicht zu scharf gekennzeichnet sind und deren man sich in einem andern Lokale schon zu erwehren wußte. Trotzdem brachte es einer dieser Hauptredner aber fertig, einen schwunghaften Panzer mit Gutenbergpostkarten zu — verjühen. Wir bitten auch hier von gefälliger Notiz zu nehmen!

Des Lebens ungemischte Freude ward keinem Irdischen zu teil! Witten aus dem Jahrmarktstrudel heraus verhaftet und dem lgl. Amtsgerichte übergeben wurde in Meerane L. E. der sich auf der Reise befindende, aus Leipzig-Kleinwitz gebürtige Schriftsetzer Paul Kühn, der, bald nachdem er unter allerhand Vorspiegelungen in Meerane Wohnung gemietet, einen seiner Wirtin gehörigen verlassenen Koffer erbrach und 17 Mk. nebst einer Tafeluhren als Tribut für die Jahrmarktsfreuden zu opfern im Begriffe stand.

Die von der bayerischen Regierung abermals angeordnete Zwangsinnung für das Buchdruckergewerbe im Kreise Oberbayern ist nunmehr nach bestigen Geburtswesen, aber mit allen Anzeichen eines recht baldigen Todes befristet, ins Leben getreten. In den Ausschuss wurden nur Innungsgegner gewählt und schon während des Wahlganges, fand sich die erforderliche Mehrheit zum Todesstoße — parbon zur Stellung des Auflösungsantrages!

In der Buchdrucker Altklein & Co. in Berlin zog sich der Stereotypen Krüger am 11. Juli schwere Handwunden zu durch Ausgleiten mit einem Behälter flüssigen Meles.

Die Friedenswarte, Wochenchrift für internationale Verständigung, gedruckt bei Gebr. Herrmann in Berlin, enthält im Vorkaften ihrer Nr. 26 folgende köstliche Notiz: „M. A., Hildesheim. Sie haben recht, in der Friedenswarte treibt nicht ein Druckfehler, sondern eine ganze Druckfehlerhölle ihr Spiel. Auch ich habe in der letzten Nummer noch einige 40 Druckfehler gefunden, obwohl die Nummer vorher korrigiert wurde. — Aber auch hier ist der Geldmangel daran schuld. Die Buchdrucker, in der die Friedenswarte hergestellt wird, ist billig, dafür ist es aber eine sogenannte Lehrsingsauferliche. Ich selbst bin ein schlechter Korrektor und übersehe vieles und einen Korrektor zu halten, dafür reicht's nicht. Ich hoffe aber, es wird besser werden.“ — Ein anerkennenswertes Maß von Selbsterkenntnis von Berleger und Drucker offenbart sich in dieser Notiz. Die „Friedenswarte“, deren Organ das genannte Blatt ist, hätten aber zunächst dafür zu sorgen, daß ihre Zeitung nicht der Lehrsingsauferliche ihre Existenz verdankt.

Unre heranwachsende Jugend! Der Verein für Ferienkolonien in Leipzig sendet alljährlich mehrere Hundert Schulfinder zur Erholung hinaus in witzige Waldeslust. Die Bedürftigkeit wird durch ärztliche Untersuchungen festgestellt, deren Resultat bezüglich der Knaben eine Leipziger Zeitung für dieses Jahr wie folgt zusammenfaßt: „Die zu untersuchenden Knaben waren alle kräftlich und schwächlich. Fast alle waren bleichsüchtig, eine große Anzahl war strophulid, viele hatten Herzfehler oder Luftröhrenkatarrh, manche waren lungenleidend. Wie mancher hatte Vater oder Mutter oder Geschwister oder

gar Vater und Mutter an der tödtlichen Lungenschwind sucht verloren. Andere hatten im vergangenen Winter Schorlad, Lungentzündung oder Typhus erlitten durchgemacht. Wie selten sah man einen normalen Brustkasten! Schwer war die Züchtung und doch mußte es sein. 334 wurden als im höchsten Grade bedürftig bezeichnet, darunter wurden 22 für ein Zoolbad vorgeschlagen. 175 wurden als sehr bedürftig bezeichnet und nur 23 waren etwas weniger bedürftig. 38 waren nicht erkrankten, vielleicht sind sie krank — — — Einen Anhalt für diese Degeneration unseres Nachwuchses gibt der Schuldirektor der Stadt Pöthenstein (Kreisshauptmannschaft Zwickau) in seinem letzten Jahresberichte, in dem wir folgende Stelle finden. „Im Monate Februar d. J. fand eine Zählung der Kinder unter 14 Jahren statt, die im Gewerbe außerhalb der Fabrik regelmäßig thätig sind. Es hat sich hierbei herausgestellt, daß von den etwa 2400 Schulkindern der Stadt etwa 1450 oder etwa 60 Proz. mit Arbeiten am Webstuhle, oder mit Kröpfen, Treiben, Spulen, Drehen von Cuaiten, Nähen, Formen usw. beschäftigt sind. Bei manchen Kindern fällt die Arbeitszeit bereits vor den Beginn des Schulunterrichtes und erstreckt sich bis in die späteren Abendstunden hinein.“ — Wenn auch diese Urkunden nicht samt und sonders auf Leipziger Verhältnisse zutreffen, so werden sie hier doch ähnlicher Natur sein. Die Verbesserungsbefähigung der gegenwärtigen Zustände, wie das Fehlen einer wirksamen öffentlichen Gesundheitspflege sind dadurch überzeugend nachgewiesen.

Ueber Geschäftsstörungen infolge des chinesischen Krieges mehren sich die Gerüchte. Aus Hferlohn, Essen, Dortmund, Oelsnitz usw. werden von verschiedenen Branchen Störungen, Produktionseinschränkungen und den Arbeitern nicht willkommene Arbeitszeitverlängerungen gemeldet.

Zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten sind durch ein neues Abkommen die handelspolitischen Differenzen ausgeglichen, dem deutschen Reich ist namentlich seitens der nordamerikanischen Union das bisher verweigerte Recht der Meißbegünstigung ebenfalls gewährt. Verschiedene deutsche Industrien werden dadurch einen Aufschwung in der Ausfuhr nach Amerika erfahren, den betreffenden Arbeiterkategorien keineswegs zum Schaden.

Die katholischen Arbeiter in Köln bekommen von der Westdeutschen Volkszeitung einen argen Rüttel, weil sie einem Vortrage ihres Abgeordneten Trimborn fast gänzlich ferngeblieben waren. Genanntes Blatt versteigt sich schließlich zu der beweglichen Klage: „Was nützen denn die trägen Köpfe in unseren Vereinen, welche höchstens zu haben sind, wenn es Klamm-Baum oder Krachel gibt!“ Ob dies der allgemeinen herrschende Geist in katholischen Arbeitervereinigungen ist, verständlicher würden ja dann die im Rheinlande dominierenden Verhältnisse um ein bedeutendes werden. Daß aber gerade Herr Zusangel, der Besizer der Westdeutschen Volkszeitung, solche Zustände kritisiert, ist das Wunderbarste an der ganzen Geschichte!

In Köln a. Rh. spukt die lex Heinze weiter. Dem bekannten Abgeordneten Koeren ist es nach vielen Mühen nämlich gelungen, ein Verbot der weiteren Ausführungen des französischen Schwantes Die Dame von Maxim durchzusetzen.

In Bunzlau wurde ein 97-jähriger Greis wegen Bettelns verhaftet! Vor einer Reihe von Jahren rühmte Staatsminister v. Boetticher, im deutschen Vaterlande wäre noch niemand Hungers gestorben; wenn jetzt aber ein Mensch in einem so sehr seltenen Alter noch „fechten“ muß, dann ist doch zweifelsohne die Altersversorgung noch recht verbefferungsbedürftig.

Die Beschäftigung von Frauen wird auch auf den äußeren Eisenbahndienst ausgedehnt. So sind auf dem Lehrter Bahnhof in Berlin Frauen als Wagenputzerinnen thätig und auf der märkisch-schlesischen Strecke sind solche gar als Streckenarbeiterinnen beschäftigt, selbstverständlich zu niedrigeren Tagelöhnen als die Männer. Wie ist uns denn, jammern unsere gefinnungsfrommen Moralprediger nicht immer, „die Frau gehört ins Haus“?

Zwischen den organisierten Kapippuzern in Berlin und dem dortigen Verbands der Gips-, Zement- und Deckenbaugeschäfte ist eine die Arbeitsbedingungen regelnde Vereinbarung zu Stande gekommen, an der Punkt 7 besonders interessant ist; hier der Wortlaut desselben: „Die Organisation der Kapippuzer verpflichtet sich, so lange Mitglieder des Verbandes der Gips-, Zement- und Deckenbaugeschäfte Papier benötigen, diese ihnen zuzuwenden, selbst wenn sie sie Firmen, die dem genannten Arbeitgeberverbande fernstehen, entgegen muß.“ Da im Paragraph 4 die Vermittelung von Arbeitskräften ausdrücklich der Puzerorganisation übertragen, wird dieselbe nach beiden Seiten eine Macht einfallen können, wie dies bis jetzt noch keiner Gewerkschaft möglich war. Dieser Vertrag gilt bis 30. März 1902, muß drei Monate vor Ablauf gekündigt werden und sichert den Arbeitern einen Stundenlohn von 85 Pf.

Die Berliner Straßenbahnangelegten protestierten in zehn Versammlungen gegen die von der Großen Berliner Straßenbahngesellschaft geschaffene Rubelgehaltskaffe, der bisher zahlreiche Angelegte nicht beigetreten sind, weil die von der Direktion aufgestellten Paragraphen Bestimmungen enthalten, die den Erwartungen der Beschäftigten nicht entsprechen.

Bei dem gegenwärtigen Mauerstreik in Essen begeben die Unternehmer wieder grobe Ungehörlichkeiten durch Ausstellung nachstehender Zeugnisse: „Entlassungs- schein. Vorzeiger dieses, der Maurer A. B., hat vom ... bis ... beim Unterzeichneten in Arbeit gehalten und wird hiermit zwecks Streiks wegen Ungehörjam entlassen.“

Vor dem Berliner Einigungsamte ist in Sachen der Lohnbewegung der dortigen Mälplättermen unter Vorsitz des Gewerbeberichters v. Schulz eine Einigung zu Stande gekommen, die eine Aufhebung der Ständelöhne, des Wochenlohnes für Plättermen und Wäldermnen (für erstere jetzt 18 Mk. Wochenlohn, für letztere einen Tagelohn von 3,50 Mk.) und eine genaue Festsetzung der Arbeitszeit für Sommer und Winter bedeutet. Ferner wird eine gemeinsame Kommission zur Schlichtung von Differenzen eingesetzt. Die Kammer in Rüdorf bei Berlin sind mit ihren Forderungen durchgebrungen, der Ausstand dadurch beendet: Die christlichen Maurer in Essen werden sich nun doch an dem dortigen Streik beteiligen, insgesamt haben über 900 Mann die Kündigung eingereicht. In Hannover ist mit Ausnahme eines einzigen auf sämtlichen Bauten die Arbeit eingestellt; die Maurer verlangen 50 Pf. Stundenlohn, neuereinstellende Arbeitszeit und Abschaffung verschiedener Mißstände.

Der Londoner Doderstreik hat ein für die Arbeiter ungünstiges Ende genommen. In Rotterdam sind jetzt 13000 Mann ausständig, 1200 Arbeitswillige — größtenteils Deutsche und Engländer — sollen sich doch schon eingefunden haben.

Gefloren.

In Halle a. S. am 12. Juli der Seper Max Kaufsch von da, 37 Jahre alt.

In Hamburg am 12. Juli der Seper Arthur Albert Knuth aus Stettin — Blasenleiden.

Briefkasten.

S. in Würzburg: 420 Mk. — J. B. in Mainz: 5490 Mk. Gruß! — A. B. in Reudnitz: Die Fragen können wir Ihnen nicht beantworten; da Sie aber am Orte sind, wenden Sie sich doch direkt an genannten Herrn! — D. in Hamburg: Die Donnerstag-Kammer wird hier Dienstag mittag abgeschlossen, gematert, gegossen und die Platten noch am selben Tage in die Maschine gegeben, damit am Mittwoch früh sofort der Druck beginnen kann. Also selbst das Telegramm kam — leider — zu spät.

Verbandsnachrichten.

Zentral-Invalidentasse in Eiqu.

Übersicht über die im 1. Qu. 1900 veranlagten Unterstellungen.

Gau	Einnahme		Ausgabe	
	von resp. Gau-Verband	von resp. Gau-Verband	von resp. Gau-Verband	von resp. Gau-Verband
Berlin	1615,15	1363	21,70	230,30
Dresden	1576,70	1200	18,20	258,50
Erzgebirge-Bogtl.	102,76	90	0,30	12,46
Frankfurt-Heßen	1094,11	720	10,40	363,71
Hamburg-Altona	1750,80	1530	22,10	198,70
Hannover	1475,90	1356	100	19,90
Leipzig	3351,11	3081	25,10	145,10
Mecklenburg-Lübeck	577,10	452	3,90	121,20
Mittelrhein	958,26	813	16,70	128,56
Nordwest	441,34	360	1,20	80,14
Oberrhein	598,20	450	6,50	141,70
Oder	914,30	796	100	18,30
Osterrand-Thüring.	532,60	452	6,85	73,75
Ostpreußen	349,60	270	4,20	75,40
Posen	448,10	364	5,10	79,10
Rheinl.-Westfalen	457,50	451	1,90	64,40
An der Saale	246,20	180	1,90	64,40
Schlesien	1470,59	1330	100	20,15
Schleswig-Holstein	245,85	182	2,80	61,05
Westpreußen	156,40	90	1,55	64,85
Württemberg	1096,45	875	100	12,50

Bilan.

Einnahme:	
An Saldo vortrag vom 31. März 1900	Mk. 712505,33
„ Zinsen usw.	2761,58
	Sa.: Mk. 715266,91
Ausgabe:	
Per Unterstützung, Verwaltung usw.	Mk. 19250,51
„ Saldo vortrag pro 1. Juli 1900	696016,40
	Sa.: Mk. 715266,91

Anmerkung. Erste Abrechnung (An der Saale und Hamburg-Altona) eingegangen den 1. April. Letzte (Oder) den 26. Juni. Invalidentendamt am 1. April 1900, nach Abzug der im 1. Quartale geborenen (6) 189.

Stuttgart, 7. Juli 1900.

Dr. Krudts, Hauptkassierer.
Die Revisions-Kommission:
 G. Durs, B. Buns, B. Simon,
 Kaufmann F. A. Hrbet, Kontrolleur.

Bekanntmachung.

Wir machen die verehr. Gau- und Ortsverwaltungen darauf aufmerksam, daß mit dem **dänischen Typographenbunde** jetzt auch die Gegenseitigkeit in der **Erts-Unterstützung** unter denselben Bedingungen abgeschlossen worden ist wie in der Bekannmachung in Nr. 114 des Corr. vom 3. Oktober 1899 angegeben. Ferner ist, abweichend von den Verträgen mit den übrigen gegenseitigen Verbänden, in diesem neuen Vertrage stipuliert, daß in Deutschland reisende dänische Kollegen **erst nach 13** in Dänemark in Kondition geleisteten Wochenbeiträgen zum Bezuge der **Reise-Unterstützung** berechtigt sind, da unsere in Dänemark reisenden Mitglieder dort selbst auch erst nach **13** in Deutschland geleisteten Beiträgen Reise-Unterstützung erhalten. Wir ersuchen die Herren Reisekassenverwalter, bei Ausstellung von Reiselegitimationen an dänische Mitglieder letzteres beachten zu wollen.

Berlin.

Der Verbandsvorsitzend.

Bezirk Varmen. Die nächste Bezirksversammlung findet Sonntag den 12. August, nachmittags 3 Uhr, in Bernau bei Berlin statt. Anträge sind bis 5. August an den Bezirksvorsitzenden Emil Albrecht in Varmen, Leimbacherstraße 36, einzureichen. Die Tagesordnung sowie Vorkaufgabe geht den verehr. Mitgliedern durch Zirkular zu.

Bezirk Osnabrück. Der Seper Richard Petruschke aus Dürdberg i. Schlesien, zuletzt in Zobenbüren i. Westf. in Kondition, wird hierdurch aufgefördert, seine Adresse an F. Hartwig in Osnabrück, Heinrichstraße 28, einzufenden.

Knobach. Für den zurückgetretenen Vertrauensmann Buchta wurde Kollege M. Leiz, Steinerne Promenade D. 379, für den abgereisten Kassierer Schorr wurde Kollege Hans Klingler, Fischgasse C. 9, gewählt.

Lahr i. Baden. Den Austausch der Johannisfestdrucksachen befohl Wlb. Christmann, Schloßstr. 14.

Meißen. Die Drucker von Gebr. Pfeiffer (Meißener Anzeiger) ist für Verbandsmitglieder geschlossen.

Mühlort. In den Vorstand wurden gewählt: R. Artermann, Luisenstr. 16, Vorisepender; R. Riggemeier, Schriftführer; Gustav Kongree, Kassierer.

Stuttgart. Die Buchdrucker A. Bong's Erben ist für die Mitglieder des Verbandes geschlossen.

Zur **Aufnahme** haben sich gemeldet (Eingewendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

In Bad-Em der Seper Kurt Hanisch, geb. in Eibenberg i. Schl. 1876, ausgel. in Frankfurt a. O. 1894; war noch nicht Mitglied. — In Eiburg a. d. Lahn der Seper Karl Bodenbach, geb. in Lindenhofshausen 1878, ausgel. in Eiburg 1896; war noch nicht Mitglied. — In Wiesbaden die Seper Joseph Marschall, geb. in Wiesbaden 1878, ausgel. das. 1896; war noch nicht Mitglied. — Jos. Kiegl in Wiesbaden, Balkenstr. 10, I.

In Berlin die Seper 1. Adolf Hartmann, geb. in Bernau 1881, ausgel. in Drossen 1899; 2. Fritz Heimann, geb. in Glatz 1875, ausgel. das. 1895; 3. Franz Herzberg, geb. in Weuruppin 1880, ausgel. das. 1898; 4. Alexander Jakowicz, geb. in Krone 1882, ausgel. das. 1900; 5. Paul Krüger, geb. in Beesow 1881, ausgel. in Kürstienwalde 1900; 6. Otto Lesch, geb. in Bytom 1874, ausgel. in Driesen 1897; 7. Paul Linder, geb. in Rüdorf 1881, ausgel. in Berlin 1900; 8. Erich Merzsch, geb. in Berlin 1881, ausgel. das. 1900; 9. Paul Rode, geb. in Mohrungen 1881, ausgel. das. 1899; 10. Albert Döfen, geb. in Tage (Dänemark) 1872, ausgel. das. 1894; 11. Fr. Reinhardt, geb. in Querfurt 1882, ausgel. das. 1900; 12. Otto Richter, geb. in Forst i. L. 1880, ausgel. das. 1898; 13. Franz Schleußner, geb. in Berlin 1878, ausgel. das. 1898; 14. Rud. Schiller, geb. in Schwiebus 1882, ausgel. in Rüdorf 1900; 15. Max Schröter, geb. in Berlin 1881, ausgel. das. 1899; 16. Max Schreiber, geb. in Berlin 1882, ausgel. das. 1900; 17. Emil Schuster, geb. in Pantow 1881, ausgel. das. 1899; 18. Paul Sperling, geb. in Berlin 1882, ausgel. das. 1900; 19. Max Stache, geb. in Berlin 1882, ausgel. das. 1900; 20. Max Werner, geb. in Breslau 1877, ausgel. in Wolfstein 1895; 21. Gerh. Wüst, geb. in Berlin 1876, ausgel. das. 1898; die Drucker 22. Oskar Brandenburg, geb. in Berlin 1880, ausgel. das. 1900; 23. Arthur Röhmann, geb. in Einemünde 1881, ausgel. in Berlin 1900; 24. Fr. Waldenburg, geb. in Berlin 1876, ausgel. das. 1896; die Vieher 25. Fritz Krajenstkn, geb. in Berlin 1876, ausgel. das. 1899; 26. Otto Krüger, geb. in Lantwisch 1880, ausgel. in Berlin 1900; waren noch nicht Mitglieder; die Seper 27. Hugo Bahlau, geb. in Berlin 1865, ausgel. das. 1884; 28. Max Denecke, geb. in Köthen 1868, ausgel. in Berlin 1887; 29. Herm. Reinert, geb. in Polbern 1875, ausgel. in Leipzig 1896; 30. Rich. Wörcker, geb. in Berlin 1873, ausgel. das. 1891; 31. Wlb. Müller, geb. in Salzweil 1868, ausgel. das. 1886; 32. Jos. Kaufsch, geb. in Bell 1863, ausgel. in Essen 1882;

33. Herrn Schulze, geb. in Zeitz 1877, ausget. das. 1895; 34. Herrn v. Sudow, geb. in Berlin 1869, ausget. in G. Richterfeld 1887; 35. Karl Wardapf, geb. in Moritzfeld 1877, ausget. in Stargard 1895; 36. Wih. Wedekind, geb. in Berlin 1876, ausget. das. 1894; 37. Emil Bodke, geb. in Berlin 1868, ausget. in Stettin 1886; 38. Fritz Zillig, geb. in Berlin 1877, ausget. das. 1897; die Truder: 39. Heinrich Giesner, geb. in Rudau 1861, ausget. in Breslau 1880; 40. Adolf Klamke, geb. in Berlin 1878, ausget. das. 1896; 41. Robert Rudolph, geb. in Berlin 1866, ausget. das. 1874; die Wiese 42. Otto Boite, geb. in Hannover 1859, ausget. das. 1877; 43. Herrn Miram, geb. in Berlin 1858, ausget. das. 1877; 44. Karl Rauisch, geb. in G. Eichen 1873, ausget. in Frankfurt a. M. 1891; waren schon Mitglieder. — Frz. Stolle in Berlin S. Ritterstraße 88.

In Bries der Sezer Friedrich Böhm, geb. in Bries 1882, ausget. das. 1900; war noch nicht Mitglied. — P. Grüpner in Reife, Reutentstraße 30/31.

In Frankfurt der Truder Gottfried Reuter, geb. in Hebbum (S. M.) 1876, ausget. in Hildburghausen 1894; war schon Mitglied. — Wih. Christmann in Lehr, Schlofferstraße 14.

In Halberstadt der Sezer Oskar Lüttge, geb. in G. Alsteden (Kreis Ballenstedt) 1876, ausget. in Halberstadt 1894; war schon Mitglied. — In Osterwieck a. S. der Truder Hans Frohe, geb. in Braunshweig 1863, ausget. das. 1882; war schon Mitglied. — D. Jand in Halberstadt, Bürgergasse.

In Hamburg Albert Jörnisch, geb. in Düsseldorf 1871, ausget. in Siegen i. Westf. 1890; war schon Mitglied. — A. Demuth, Kaiser Wilhelmstraße 34, II.

In Heilbronn der Sezer Herrn. Scheib, geb. in

Nedarjant 1882, ausget. in Heilbronn 1900; war noch nicht Mitglied. — In Stuttgart I. der Truder Adolf Blesing, geb. in Stuttgart 1882, ausget. das. 1900; 2. der Stereotypenur Karl Gustav Weigle, geb. in Rothmann 1875, ausget. in Stuttgart 1900; die Sezer 3. Max Weigel, geb. in Liebersdorf i. Schlesien 1879, ausget. in Lodowig b. Dresden 1897; waren noch nicht Mitglieder; 4. Karl Josef Wenzler, geb. in Höchstberg (O. A. Nedarjant) 1857, ausget. in Stuttgart 1875; war schon Mitglied. — In Schweningen der Schweizerdegen Christian Birke, geb. in Altenreig 1882, ausget. das. 1899; war noch nicht Mitglied. — In Weiblingen der Sezer Hans Weiss, geb. in Obern (Bayern) 1882, ausget. das. 1898; war noch nicht Mitglied. — In Wilddad die Sezer J. Wilhelm Vertsch, geb. in Neuenburg 1882, ausget. das. 1900; 2. Theodor Heilmann, geb. in Bamberg 1876, ausget. in Amorbach 1896; 3. der Truder Anton Hahn, geb. in Dorb a. M. 1881, ausget. das. 1899; waren noch nicht Mitglieder. — Karl Anie in Stuttgart, Rosenstraße 32.

In Herne der Sezer Heinrich Franke, geb. in Koblenz a. Rh. 1881, ausget. das. 1899; war noch nicht Mitglied. — In Wanne die Sezer J. August Freimann, geb. in Mitterode 1881, ausget. in Stadthagen 1899; 2. Hermann Reppenbagen, geb. in Semlin bei Karstadt 1882, ausget. in Wittenberge 1900; waren noch nicht Mitglieder. — In Bochum der Sezer Joh. Garzilewski, geb. in Mader b. Thorn i. Westpr. 1880, ausget. in Thorn (Westpr.) 1899; war noch nicht Mitglied. — Franz Zinn in Bochum, Bahnhofstr. 40.

In Kassel die Sezer 1. Alb. Bähnisch, geb. in Zehdenick 1862, ausget. das. 1881; 2. Heinrich Löfer, geb. in Wehlsheden b. Kassel 1872, ausget. in Kassel 1890; 3. Bruno Wagner, geb. in Leipzig-Volksmars-

dorf 1880, ausget. in Leipzig 1899; waren noch nicht Mitglieder; 4. der Schweizerdegen Karl Hilbert, geb. in Kassel 1877, ausget. das. 1895; 5. der Sezer Friedr. Kundi, geb. in Kassel 1869, ausget. das. 1887; 6. der Truder Bruno Agricola, geb. in Wien 1862, ausget. das. 1879; waren schon Mitglieder. — Emil Guthardt, Mittelgasse 7.

In Strassburg i. E. der Sezer Xaver Manto, geb. in Neubreisch 1877, ausget. das. 1896; war schon Mitglied. — Heur. Monts, Alte Kornstraße 6.

Schweizerischer Typographenbund.

Winterthur. Der Sezer Paul Sandmann aus Neustadt (Schweiz) wird höchst erucht, seine Adresse an den Kassierer F. Sailer, Waisenstraße 13, einzusenden.

Tarif-Ausschuss für Deutschlands Buchdrucker.

Kreis II (Rheinland-Westfalen). Resultat der Gehilfenvertreterwahl. Ausgegeben 1908, eingegangen 808 Stimmzettel, ungültig 7. Es erhielten Stimmen als Gehilfenvertreter: Otto Mirow-Bielefeld 791, Nieking-Krefeld 2, Reif-Menden 2, Reichenbach-Bielefeld, Büllmann-Solingen, Pingel-Hagen und Hofe-Krefeld je 1 Stimme. — Als erster Stellvertreter: Paul Reichenbach-Bielefeld 779, Ernst-Bielefeld 5, Homburger-Dortmund 3, Krieg-Menden 2, Rothe-Bielefeld 3, Müller-Köln, Mirow-Bielefeld, Becking-Bielefeld, Vorch-Solingen, Fried-Hagen und Erfelens-Krefeld je 1 Stimme. — Als zweiter Stellvertreter: Franz Schumann-Effen 787, Müller-Effen, Fliegner-Bielefeld, Doble-Düren, Kilian-Wald, Solender-Wald, Tiep-Dortmund, Pingel-Hagen und Paris-Krefeld je 1 Stimme. Bielefeld, 10. Juli 1900.

Otto Mirow, Gehilfenvertreter.

Preis-Ausschreiben

für den besten, auffälligsten, aus Linien, resp. Linien und Einfassungen oder Schrift allein angefertigten Inserat-Entwurf

Text, Schrift und Größe beliebig.
Erster Preis 50 Mk. bar und Diplom
Zweiter " 30 " " " "
Dritter " 20 " " " "
10 Diplome für hervorragende Leistungen.

Die eingegangenen Arbeiten werden von einer aus vier Fachleuten bestehenden Jury geprüft und alsdann die Namen der Preisgekrönten durch dieses Blatt und den Allgem. Anzeiger für Druckereien bekannt gegeben. Einsendungen müssen bis 1. August c. erfolgen und haben die Abiender keinen Anspruch auf Rückforderung oder Abdrucks-honorar.

G. Spiller & Co., Fabrikbesitzer
Nordwalde i. B. 528

Wollen Sie

für ein Ta Hamburger Haus Zigarren an Wirte, Händler usw. verkaufen gegen eine Vergütung v. 120 Mk. pro Monat und hohe Provision, so schreiben Sie sofort an

H. Nica & Co., Hamburg-Bergfelde. [534]

Tüchtiger Maschinenmeister

mit Johannesberger und Frankenthaler Maschine vertraut und im Accidendrucke firm, sowie ein jüngerer

Accidenzseher

werden sofort gesucht.
Reinhold Jubelt, Zeig. [533]

Tüchtiger Maschinenmeister

auch im Buchdrucke firm, wird für eine größere Buchdruckerei in norddeutscher Residenz gesucht. — als Ersatz für einen leider erkrankten, treu bewährten Mitarbeiter. — Anfragen mit Angabe von Gehaltsansprüchen, Personalfallen sowie event. Antrittszeit werden unter G. P. 517 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Junger Sezer

18 Jahre alt, Ausländer, sucht zur weiteren Ausbildung im Accidenzfache in tarifreiner Druckerei dauernde Stellung. Eintritt 14 Tage nach Engagement. Berte Offerten unter M. N. 20 postlagernd Schleich erbeten. [532]

Maschinenmeister

25 Jahre alt, im Illustrations-, Platten- und Accidenzdrucke tüchtig, sucht anderweitig Stellung. Berte Offerten an Adolf Diers, Braunschweig, Ehterenstr. 53 A, erbeten. [529]

Buchdrucker-Verkehr Restaurant Gittler
Berlin, Jägerstrasse 4. [535]
Guter bürgerlicher Frühstücks- und Mittagstisch. — Vereinszimmer. — Corr. liegt aus.

Gelernter Schriftseker

militärrät, stenographietüchtig und mit sämtlichen Kontorarbeiten vertraut und bereits längere Zeit im Kontor tätig, sucht passende Stellung in einer Buchdruckerei, Schriftseker oder Redaktion.

Berte Offerten an „Müller 91“ postlagernd Postamt 62, Berlin W. [514]

Schriftbleiasche

(Stereotypie-Dräge) wird jeder Poiten angekauft von E. Gerz jr., Heidingen a. Rhein. [504]

Bronzen

aller Art liefert in jedem Quantum zu Engrospreisen, auswärts per Nachnahme.

Versandhaus J. Rosenthal

Berlin SW., Wilhelmstr. 129. [476]

Gutenberg-Jubiläums-Postkarten. 4. Aufl.

Chromo-Ausführung mit Gold- und Reliefprägung. Pro Stück 10 Pf. Gewähre hohen Rabatt. Jeht Muster gegen Einzahlung v. 75 Pf. franko. Gustav Bergmann, Leipzig-R., Konstantinfr. 14.

Bezirksverein Halle a.S.

Sonntag den 22. Juli, vorm. 11 Uhr: Johannesfestdruckmaschinen-Ausstellung im Englischen Hofe, Gr. Berlin 14.

Während derselben Frühchoppkonzert, ausgeführt von der Halleischen Buchdruckerkapelle. — Kollegen, welche dieser Ausstellung Druckmaschinen (auch leihweise) zur Verfügung stellen wollen, werden freundlichst gebeten, dieselben bis Sonntag früh 10 Uhr in obigem Lokale abzugeben. — Die Bibliothek bleibt an diesem Tage geschlossen. — Um rege Beteiligung erucht Der Vorstand.

Liedertafel Gutenberg

von 1877 • Hamburg-Altona.
Sonntag den 29. Juli:
Worgentour nach Alsterthal.
Abfahrt morgens 6 Uhr 15 Min. vom Jungfernstieg mit dem Dampfschiffe nach Winterhude.
Um recht zahlreiche Beteiligung erucht
Der Vorstand. [537]

Am 12. Juli starb unser wertes Mitglied
Arth. Alb. Knuth
aus Stettin an einem Blasenleiden. [536]
Möge ihm die Erde leicht sein!
Buchdrucker-Verein in Hamburg-Altona.

Todes-Anzeige.

Am Donnerstag den 12. Juli, früh 1/6 Uhr, verstarb nach langem Leiden unser lieber Kollege, der Setzer

Max Rauchfuss

im Alter von 37 Jahren.
Wir betrauern in dem Dahingeschiedenen ein braves, treues Verbandsmitglied, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden. [530]
Bezirksverein Halle a. Saale.

Max Rauchfuss.

Als Verbandsmitglied wie als Sänger zeichnete er sich gleichmäßig tüchtig aus und erwarb sich durch seinen offenen, verträglichen Charakter einen grossen Freundeskreis. Um so schmerzlicher empfinden wir den Verlust des Verbliebenen und werden ihn stets in ehrendem Andenken behalten. [531]
Möge ihm die Erde leicht sein!
Gesangverein Gutenberg, Halle a. S.

Richard Härtel, Leipzig-R.

Buchhandlung und Antiquariat
liefert Werke aller Art zu Ladenpreisen franko.
Bestellungen nur direkt per Postanweisung erbeten.
Die Gewerkschaftsbewegung. Darstellung der gemeinschaftlichen Organisation der Arbeiter und der Arbeiter aller Länder von W. Kulemann. Herausg. des Ortsvereins zur Aufklärung empfohlen. Preis 1. Corr. M. 1.43 bis 1.45 (1899). Preis 10 Pf.

Die Gründung der Buchdruckerbank. Festschrift vom Oberbibliothekar Dr. Heur. Weisner und Bibliothekar Dr. Joh. Gutber. Mit 15 Einheitslagen und 100 Abbild. im Texte. Geb. 4 Mk. Preis, Buch- und Geschäftsführung für Buchdrucker. 2 Teile. 5 Mk.

Der Sach des Griechischen. Von Fritz Walter. I. Abt., II. Abt. Preis 1 Mk.

Technisches Wörterverzeichnis der graphischen Branchen in deutscher, englischer und französischer Sprache. Bearbeitet vom Max Reints. Geb. 2 Mk.

Nachdruck, Grammatik der Lithographie. 2 Mk. Geb. 3 Mk. Obrecht, Anleitung zum Illustrationsdrucke. 75 Pf.

Verleger: E. Döblin, Berlin. — Verantwortl. Redakteur: L. Rezhäuser in Leipzig. Geschäftsstelle: Salomonstraße 8. — Druck von Radelli & Hille in Leipzig. **Hierzu eine Beilage.**